

Klimt als Zeichner

Die Beschäftigung mit dem Hauptvertreter des Wiener Jugendstils, Klimt, und seine Rezeption in unserer Zeit haben nie ausgesetzt. Seit der Rehabilitierung des Jugendstils durch Kurt Bauch und F. Schmalenbach in den dreissiger Jahren stand seine Kunst dauerhaft im Lichte des Interesses — zumeist eines durch Popularität genährten. Diese Popularität hat ihre verständlichen Gründe in der Ambivalenz der Klimtschen Kunst. War sie im frühen 20. Jahrhundert durchaus innovativ, indem sie den Historismus eines Makart durch Themen der Erotik, durch symbolistische Motive, durch Bildnisse und Landschaften überwand, so hat die Kunst Klimts andererseits unübersehbar eine dekadente Komponente und einen gefälligen Zug, der die existentiellen Themen versöhnlich vorzutragen weiss.

Dies wird deutlich, wenn man Klimt mit seinem Zeitgenossen Edvard Munch, der am intensivsten die existentiellen Spannungen zwischen Geburt, Eros und Tod gestaltete, vergleicht; und dies wird noch deutlicher, wenn man Klimt mit den herberen, teils bitteren Werken des jüngeren Egon Schiele zusammensieht. Beide in Publikationen oder Ausstellungen zu vereinen wurde mehr und mehr Mode (nicht der Vergleich Klimt - Munch). Dabei sind die Differenzen eher verschleiert worden. Die Publikumsbeliebte werden nachträglich stilisiert.

Um so wesentlicher und erfreulicher ist ein auf mehrere Bände angelegtes Publikationsprojekt der *Albertina* und der *Galerie Welz* (Salzburg), das sich mit Sachverstand, Nüchternheit, sachlicher Präzision und wissenschaftlichem Bemühen dem Wiener Künstler als Zeichner gewidmet hat. Nach den Studien von Ch. M. Nebahay, W. Hofmann, Fr. Novotny, A. Werner und J. Dobai zu Klimts Malerei und Zeichnung legt nun *Alice Strobl* den umfangreichen Band I der Zeichnungen Klimts bis 1903 vor.*

Die Verfasserin beschäftigt sich seit beinahe zwei Jahrzehnten mit dem Werk Klimts, publizierte u. a. 1964 eine Studie zu den Wiener Fakultätsbildern (*Albertina-Studien*), die von Klimt zwischen 1900 und 1907 geschaffen wurden. Es erforderte mehrjährige Sammlungs- und Forschungsarbeit, um möglichst alle Zeichnungen Klimts in privaten und öffentlichen Sammlungen aufzuspüren und wissenschaftlich zu bearbeiten.

Der erste Band von *Alice Strobl* kann auf 332 Seiten 1173 Nummern (mit Abbildungen) präsentieren, wodurch Klimt als Zeichner, der er leidenschaftlich war, bis 1903 erschlossen ist. Die Publikation gliedert sich dergestalt, dass die Autorin einfach der Chronologie folgte: von den Blättern der Zeit des Studiums an der Wiener Kunstgewerbeschule (ab 1877) über diejenigen zu den Burgtheater-Bildern, Studien zu den Wandgemälden im Kunsthistorischen Museum 1890/95 zu Porträts bürgerlicher Menschen folgt sie den Blättern zur Zeitschrift «Ver sa-

crum», behandelt sodann die grossen Komplexe der Studien zu den verlorenen Fakultätsbildern «Philosophie» (ab 1900), «Medizin» (ab 1901) und «Jurisprudenz» (ab 1903); sie erörtert die Studien zu Gemälden wie «Judith», «Danae» und zum Beethoven-Fries. Allein für diesen werden 120 Zeichnungen katalogisiert (ursprünglich mehr entstanden).

Das Hauptwerk des Beethoven-Frieses wurde im Jahre 1902 zusammen mit Max Klingers polyolith-polychromer Skulptur des Komponisten (heute Museum Leipzig) in der Wiener Secession gezeigt; Klimts Bilder waren auf diese Skulptur thematisch und räumlich bezogen. Die von *Alice Strobl* gesammelten Skizzen zeigen deutlich den Schaffensprozess Klimts, das phasenweise Umkreisen einer Gestaltidee, einer Figur, die nicht für sich zu stehen hatte, sondern vielmehr für einen symbolischen Inhalt: «Poesie», «Unkeuschheit», «Nagender Kummer», «Die Künste» usw. Dabei wird die Fragwürdigkeit der Allegorie Klimtscher Art innerhalb der Jugendstildekoration zu thematisieren sein — was die Autorin nicht tut —, besonders wenn Klimt Beethovens Idee «Diesen Kuss der ganzen Welt» zu einem lasziven Liebespaar macht,

das in stehender Umarmung lediglich eine Adaptation von Munchs Radierung (1895) ist. — Dagegen stehen Teile der Figuren zur «Medizin» in ihrer reinen Leiblichkeit für sich bzw. für Grundsituationen des Menschen. Ausser den Uebertragungsskizzen kann die Verfasserin für dieses Wandbild 163 Studien (Kat. Nr. 512—614) ausbreiten, so dass auch hier der Arbeitsvorgang Klimts wiedergewonnen und dokumentiert ist, was im Falle der zerstörten Fakultätsbilder besonders erfreut.

Jedem Abschnitt, der die Blätter kataloghaft erfasst, wurde ein separater Text vorgeschaltet, der das zeichnerisch vorbereitete Werk kunsthistorisch, aber knapp erläutert. Eine Liste der wichtigsten Ausstellungen und der Sekundärliteratur rundet diese Publikation ab, die nun das Arbeitsbuch 1. Teil zu Klimt als Zeichner bildet. — Band II ist für Herbst 1982 vorgesehen.

Dietrich Schubert

* *Alice Strobl*: Gustav Klimt — Die Zeichnungen 1878 bis 1903. Verlag Galerie Welz, Salzburg (Veröffentlichungen der *Albertina*, Wien, 15).